

8437. -

Est. A-6965

Der

Gislauf.

Poetisches und Prosaisches

von

M. Buch.

Sei mir begrüßt, du edles deutsches Spiel!
Dich priesen schon die Barden Witekind's,
Und kühner sang es Deutschlands Barde nach.
In dir erstarkt die frohe Jugendwelt
Des festen Nordens zur gedieg'nen Kraft,
Zur Kraft der Väter und der Hermannschlacht!
F. A. Krummacher.

(Sonderabdruck aus Nr. 299 u. 302 der Neuen Dörptschen Zeitung 1874.)

Artu Riikliku Ühis
Raamatukogu

200.325

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1875.

Von der Censur gestattet. Dorpat, den 10. Februar 1875.

Est. A



20128

I. Poetisches.

Welch ein Glück, dahin zu schwinden
Auf der Fläche, klar und eben,
Magisch sich vorüberschweben,
Fliehn sich und sich wiederfinden!

H. v. Platen.

Wieder ist der Winter herangekommen, der Freund
des Nordländers, der Winter mit seinen leuchtenden
Schneeflächen und seiner krystallinen Eisbahn. Es
beginnt für uns die frohe Winterlust:

Wann die Flocke fliegt
In der Sterne Flimmer,
Blendende Blümchen
Zu Boden regnen;
Wann zartes Weiß
Die bunte Welt,
Nicht Farbe, nur Glanz
Die Natur schmückt.
Wann des Meeres Woge
Weit hinab
Starr und stumm
Gefesselt steht,
Leicht wie die Luft
Lustig kreiset,
Nicht zaghaft zaudert
Der Zauberschuh¹⁾.

Fröhlich beschwingen wir unsere Sohlen mit
dem glänzenden Stahl, und leicht, wie der Vogel
fliegt, schweben wir hin, bald gleiten wir leicht dahin
den schönen Bogen schwingend, bald fliegen wir mit
Windezeile voran

¹⁾ R. Lappe, Gedichte II. Auswahl. Stralsund 1811
S. 112.

Und tanzen fort, bald wie auf Flügeln des Nords
Den Strom hinuntergestürmt,
Bald wie gewehet von dem sanften West²⁾.

Es scheint das Gesetz der Schwere, es scheint die Reibung aufgehoben, der Mensch, sonst am Staube klebend, fühlt sich der Fesseln entledigt, frisch, frei und froh; er fühlt sich, als sei ein leichterer, edlerer Stoff plötzlich an Stelle seiner schwerfälligen Natur gesetzt.

Wir schweben, wir wallen auf hallendem Meer,
Auf Silberkrystallen dahin und daher.
Der Stahl ist uns Fittich, der Himmel das Dach,
Die Lüfte sind eilig und schweben uns nach.

Wer wölbte dich oben, du goldenes Haus,
Und legte den Boden mit Demant uns aus
Und gab uns den flüchtigen Funken im Stahl,
Zu tanzen zu schweben im himmlischen Saal.

So singt Herder³⁾, und auch mancher andere unserer deutschen Dichter bejingt den Eislauf, namentlich Klopstock und Göthe, auch Platen und viele Andere. Besonders Klopstock hat die ganze Poesie des Eislaufes durchgelebt und durchgekostet und in seinen schönsten Dichtungen uns wiedergegeben, und wahrlich, es ist ein Reiz, wie ihn der Unglückliche nicht ahnt, der nie das holde Vergnügen gekostet, wenn wir auf flüchtigem Stahl auf der flimmernden Fläche den Strom entlang eilen,

Und unterm Stahl des Fußes klingt das Eis⁴⁾.

Der Sonnenstrahl spiegelt sich in ihm und unser fliegendes Bild auf der grünlichen Fläche; und zu beiden Seiten strecken sich die weißen Schneefelder, glänzt im Sonnenstrahl die

²⁾ Klopstock. Die Kunst Tialfs. Oden I. Tialf ist der hurtige Begleiter des Thors, der im Wettlauf mit dem Gedanken des Riesen Utgardi fast obgestiegen hätte. Vergl. die jüngere Edda 46, Uebersetzung v. R. Simrock. S. 310 fl.

³⁾ Gedichte. Hempel Seite 370.

⁴⁾ Krummacher. Kinderwelt 1806. Viertes Gesang. S. 233.

Blinkende blanke
Blume des Schnees⁵⁾.

Es ist ein Gemälde voll duftiger Winterpoesie, das sich uns darbietet, das uns umgiebt in leuchtender Wirklichkeit voll Sonnenglanz und Pracht. Früh am Morgen, wenn der Tag erstanden und spät in dämmernder Nacht, immer ist die Schönheit dieselbe.

Sein Licht hat er in Düste gehüllt,
Wie erhellst des Winters werdender Tag
Sausst den See! Glänzender Reif, Sternen gleich
Streute die Nacht über ihn aus.

Wie schweigt um uns das weiße Gefild
Wie ertönt vom jungen Froste die Bahn⁶⁾.

Besonders die Poesie des Eislaufs in der schimmernden winterlichen Mondnacht singen uns Herder und Klopstock:

Da stand sie, die Sonne in Düste gehüllt,
Da rauchen die Berge, da schwebet ihr Bild,
Da ging sie darnieder und siehe, der Mond,
Wie silbern er über und unter uns wohnt,
Seht auf nun, da brennen im himmlischen Meer
Die Funken und brennen im Frost um uns her⁷⁾.

Prachtvolle Verse; sie geben uns ein Gemälde, wie es so schön der Maler uns nimmer auf die Leinwand zaubern kann. Wer fühlte sich nicht versucht mit beschwingtem Fuße in die leuchtende Pracht zu fliegen, und wer möchte sich nicht in die Winternacht tauchen, von der Klopstock singt:

Aber nun wandelt am Himmel der erhab'ne Mond
Wollenlos, nahte die Begeisterung mit ihm,
O wie trunken von dem Rimer! Ich sah
Fern in dem Schatten an dem Dichterhain

⁵⁾ K. Lappe. Blätter 1829. III. S. 51.

⁶⁾ Klopstock. Oden I. Der Eislauf.

⁷⁾ Herder. a. a. D.

Braga! Es tönete an der Schulter ihm kein Röchel nicht,
Aber unterm Fuße tönete wie Silber der Stahl,
Da gewandt er aus der Nacht in den Glanz
Schwebt' und nur leise den Krystall betrat⁸⁾.

Und dabei umweht uns während des schönen Eis-
tanzes die klare, reine Winterlust und von fröhlicher
Gesundheit wird der Körper des „Schwebers“ durch-
strömt, „der den Wasserkothurn zu beseelen weiß“;⁹⁾

 sie entschwingen,
Pfeilen im Fluge gleich,
Sich dem Ufer. Wie der schnellende Bogen
Hinter dem Pfeil ertönt,
So ertönet das erstarrte Gewässer
Hinter den Fliegenden.
Mit Gefühlen der Gesundheit durchströmt
Die frohe Bewegung sie,
Da die Kühlung der reineren Luft
Ihr eilendes Blut durchweht
Und die Harteste des Nervengewebes
Gleichgewicht halten hilft¹⁰⁾.

Ein gutes Lied sangen zum Spotte „träger Weich-
lichkeit“, die Knaben in Schnepfenthal unter Salz-
manns Leitung, ein richtiges, rüstiges, freudiges
Schlittschuhfahrerlied¹¹⁾:

Ha, kalter Winter, bist du da
In deinem Schneegewand!
Willkommen! traulich reiche mir
Die kalte dürre Hand.

⁸⁾ Klopstock. Oden I. Braga (Braga, der Dichtergott. Vergl. die j. Edda 26, Simrock S. 295.) Ueber Mimer vergl. die j. Edda 15, Simrock S. 287: „Bei der anderen Wurzel (der Esche Ygdrasils) ist Mimirs Brunnen, worin Weisheit und Verstand verborgen sind. Der Signer des Brunnens heißt Mimir und ist voller Weisheit, weil er täglich von dem Brunnen trinkt.“

⁹⁾ Klopstock. Oden I. Der Eislauf.

¹⁰⁾ Klopstock. Oden I. Am Kamin.

¹¹⁾ Gesangbuch für die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, 2. Aufl. 1804. S. 172. Vergl. auch „Deutsche Turnzeitung“ 1870, S. 86.

Zu Bergen thürme sich empor
Der Flocken großes Heer;
Es starre um mich her die Welt
In ihrem Panzer schwer,

Ich acht' es wenig; wohl bei Muth
Lach ich ob deiner Macht
Und bliese siebenschacher Nord
Mich an in schwarzer Nacht;

Denn mit dir kommt die neue Kraft,
Die Nerv' und Muskel stählt
Und Trübsinn, Gicht und Fieber fliehn
Den, der zum Freund dich wählt.

Voll Dankbarkeit und schmerzlicher Schwermuth
nimmt daher der greise Klopstock Abschied von dem
schönen Bergnügen und der edlen Kunst:

Also muß ich auf immer, Krystall der Ströme, dich meiden,
Darf nie wieder am Fuß schwingen den Flügel von Stahl.
Wasserkothurn, du warst der Heilenden einer; ich hätte
Unbeseelet von dir weniger Sonnen gesehn;
Manche Rose hat mich erquickt; sie verwelkten! und du liegst
Auch des Schimmers beraubt, liegest verrostet nun da,
Der du so oft mit der labenden Blut der gefühlten Gesundheit
Mich durchströmetest, Quell längeren Lebens mir warst,
Wenn ich vorüberglitt an hellbeblütheten Ulmen ¹²⁾.

Wohl fühlen wir ihm nach den Schmerz des Schei-
dens, ist es ja auch zugleich eine wehmüthige Erin-
nerung an die goldene Jugend, die hinter ihm lag.
Ihm besonders muß das Gedenken der fröhlichen
seligen Eislust wehmüthig gewesen sein, der ihre ganze
Poesie, ihren ganzen Zauber empfunden.

Klopstock nennt den Eislauf einen Tanz, und
in der That ermöglicht er Bewegungen, wie sie so
schön und so anmüthig auf der Erde nicht möglich
sind, selbst der vollendetste Tanz bleibt, was die Schön-
heit der Bewegungen anlangt, hinter dem vollendeten
Eistanze zurück. Daher zieht auch Klopstock ihn
dem Tanz in der „lichten Halle“ vor:

¹²⁾ Klopstock. Oden II. Winterfreuden.

Wir kamen zum regelreichen Tanz in der lichten Halle
Und dem lärmenden Heerd, auf dem die junge Tanne sank.
Wir kosteten nur mit stolzem Zahn von der Halle Tanz
Und schliefen, zu der Nacht den Tag, gesunden Schlaf ¹³⁾.

Meister Guts-Muths sagt von dieser Bewegung auf dem Eise so treffend wie schön: „Bald ist sie dem Schweben des Vogels ähnlich, der keinen Fittich rührt und die Richtung des Fluges bloß durch seinen Willen zu bestimmen scheint, ohne ein Glied zu gebrauchen, bald dem sanftesten Gewiege, bei dem der Körper, dem Scheine nach bloß von der Luft getragen, links und rechts abwechselnd hinschwankt; bald ist sie mit aller Anstrengung und mit muthvoller Geschicklichkeit des Körpers verbunden, bald ein sanftes Dahinschweben, bei dem man gleichsam der Last des Körpers ledig und der Anstrengung der Muskel entbunden ist. Ich kenne keine schönere Uebung als den Eislauf, diese bezaubernde Bewegung, die uns von dem Gesetze der Gravitation gleichsam entfesselt ¹⁴⁾“.

Diese Anmuth der Bewegungen aber müßte den „Eistanz“ zu einer Kunst machen, welche besonders von dem weiblichen Geschlecht geliebt, geübt und gepflegt würde, dem ja die Anmuth schon als schönes Geschenk von der gütigen Fee Natur in die Wiege gelegt worden ist. In der That haben wir auch hier bei uns manche schöne Frau gar anmuthig in schönen Schwingungen auf dem Eise sich bewegen sehn,

et avertens rosea cervice refulsit,
Ambrosiaequae comae divinum verdice odorem
Spiravere, pedes vestis defluxit ad imos
Et vera incessu patuit dea ¹⁵⁾.

(Und wie sie sich wandte da glänzt ihr rosiger Nacken
Und dem ambrosischen Haar entströmte süß von der Scheitel
Göttlicher Duft; das Gewand floß tief zu den Füßen hinunter!
Ganz als Göttin erschien sie im Gange ¹⁶⁾.)

¹³⁾ Klopstock. Oden I. Die Kunst des Tialf.

¹⁴⁾ Guts-Muths. Gymnastik für die Jugend. 2. Aufl. 1805. S. 290.

¹⁵⁾ Virgil. Aeneis I. 402 — 405.

¹⁶⁾ Uebersetzung von Binder.

Im Ganzen ist aber die edle Kunst doch noch gar zu wenig Gemeingut der Damen geworden. Frank sagt im Jahre 1780 ¹⁷⁾: „Das weibliche Geschlecht findet sich in den Niederlanden kräftig genug, um der Kälte mit flinkem Fuße Trotz zu bieten, währenddem unsre zimperlichen Dinger hinter dem Ofen Filet stricken.“ Was nun die „zimperlichen Dinger“ anlangt, so möchte ich Frank wegen seiner unartigen Ausdrucksweise doch ein wenig zurückweisen, obgleich man solch einem medicinischen Gelehrten wol Manches verzeihen kann, besonders wenn er eben auch ein ganz klein Wenig Recht hat; auch das Filetstricken ist jetzt gerade, so viel ich weiß, nicht in Mode, das „hinterm Ofen“ sitzen dürfte aber noch nicht so ganz aus der Mode gekommen sein, nicht so sehr wenigstens, als man es um der Damen selbst willen wünschen muß.

Sehet doch nur wie sie daher schwebt, die schöne Eisläuferin mit erglüheten Wangen,

Da kommt sie die Göttin und schwebet, ein Schwan,
In lieblichen Wellen hinab und hinan,
Gestalt, wie der Juno, mit rosigem Knie;
Die Lüfte sie fühlen, sie tragen sie.

Im Schimmer des Mondes im schweigenden Tanz
Wie fließet ihr Schleier, wie schwebet ihr Kranz.
Die liebenden Sterne, die sanken herab
Zum Schleier, zum Kranz, der sie liebend umgab.

Sie schwebte vorüber, da klang sie den Stahl,
Da klangen und sangen im himmlischen Saal
Die Sterne, da hat sich erröthend ihr Bild
Wohin dort? — in silberne Düste gehüllt ¹⁸⁾.

Herders Strophen wiegen sich gewissermaßen selbst im Rhythmus des Eislaufs. Warum sollte sich aber auch das schöne Geschlecht von diesem hohen

¹⁷⁾ J. B. Frank. System einer vollständigen medicinischen Polizei. 1780 Bd. 2, S. 635. Vergl. auch Guts-Muths Gymnastik. 2. Aufl. S. 290.

¹⁸⁾ Herder a. a. D.

schönen Vergnügen ausschließen wollen, von dem die Sanger freudig singen und die Dichter voll Begeisterung dichten. „O Winterluft, helle Winterluft, de den Minschen dorchglauchen latt vor Kraft un Behagen trotz Winterkull un Wihnachtsfrost un en hart smadt tau Isen un Stahl, di kennt blot, de in dine vulle Herrlichkeit, de in den Morden buren un tagen un in Mord- und Ostseewater dofft is!“ So dichtet F r i  K e u t e r in ausbrechender Begeisterung vom frohen Eislauf, und es hort sich an wie ein Hymnus ¹⁹⁾.

Auch den Mannern ist es gedoppeltes Vergnugen, wenn sie zusammen mit schonen Jungfrauen und Frauen auf dem Eise sich wiegen konnen; wenn wir Arm in Arm oder Hand in Hand mit Ihnen dahinschweben und, wie im Tanze, der Anmuth der weiblichen Unterhaltung nicht zu entbehren brauchen. Und wenn sie ermudet sind, dann setzen sie sich auf den Stuhlschlitten und fort geht es in tausendem Flug, und

Viel sind der Schweber um den leichten Stuhl,
Der auf Stahlen wie von selber schlupft.
Und sie, die in Hermelin gehullt,
Auf dem eilenden Stuhle ruht
Und dem Jugling horcht, der hinter ihr
Den Stahlen der ruhenden Flugel giebt ²⁰⁾.

Es entsteht das anmuthige Bild voll gluhender Wangen und fliegender Schleier, voll Glanz und Freude, das F r i  K e u t e r uns im Dorchlauchting so ansprechend schildert ²¹⁾: „de Sunn flek sick dicht awer de Bauken von dat Broda'sche Holt un de See speigelte ehre lezten Strahlen taurugg, as wir't en Stahlspeigel. Un up dat blickblanke Is, dor swerwte un werwte dat von lustige junge Mannslud' up Schritschauh un von junge Frugenslud', de dat Schlitschen un Glandern versochten un upjuchten un upfrischten,

¹⁹⁾ Dorchlauchting S. 70.

²⁰⁾ Klopstock. Oden I. Die Kunst des Tialf.

²¹⁾ S. 70.

wenn sei binah sollen wiren. Un dortüschön schöwen sik de Stauffledens, un de jungen Lüd' schöwen, un de jungen Mätens leten sik schuwen, un de Sleuers un de Feddern weiheten in de Luft, un de Backen von de jungen Lüd' un de jungen Mätens wiren dicht an enanner un de Lippen of, un as en Wind wiren sei ut Sicht von nigliche Taufikers, un wat denn passirte? Na, 't was äwer 'ne ihrliche Sak, 't was 'ne Gerechtigkeit, 't was de Sleden=Gerechtigkeit." Was man aber unter Sleden=Gerechtigkeit eigentlich zu verstehen habe, sagt uns Friß Reuter an einer anderen Stelle noch deutlicher²²⁾: „Un grad' in diesen Dgenblick kamm en jungen Herr mit 'ne junge Dam up den Sleden antaufuhrwarfen, un as de junge Dam utstigen wull, bed sik de junge Herr sin Sleden=Recht ut un küzte sei grad' up den Mund.“ Leider haben wir diese Sleden=Gerechtigkeit bei uns nicht. Wenn es aber vom Mann und der schönen Maid heißt

Der Jüngling liebet das Mädchen, sie liebet ihn,
Sie feiern heute des ersten Kusses Tag²³⁾ —

dann ist der Kuß „up de weite Back“ aber fern von „nigliche Taufikers“ auch mal bei uns erlaubt auf der frohen Eiszahrt, dann ist's aber eben „kein Sleden=Recht, t' is en anner Recht, en Recht, wat ein Minschenhart an dat anner hett.“ In dem Friß Reuter'schen Gemälde vermiffen wir leider die laufenden Damen, durch welche dasselbe viel belebter und schöner würde. —

Doch unten lauert die falsche Kan²⁴⁾ —

Wie also sollen wir uns der Eiszfläche anvertrauen? Trennt uns doch nur eine dünne Schicht von dem tückischen Element, das uns Verderben droht!

²²⁾ S. 72.

²³⁾ Klopstock. Oden I. Die Kunst des Dialsf.

²⁴⁾ Tegner a. a. D. Kan od. Kana, die Meeresgöttin.

So bangt der Mergstliche; Götthe aber hat für den
Zaghafsten eine spöttliche Antwort in Bereitschaft:

Stille, Liebchen, mein Herz!
Bracht's gleich, bricht's doch nicht,
Bricht's gleich, bricht's nicht mit dir ²⁵⁾;

Und König Ring giebt Frithios, der von der Eis-
fahrt abräth, weil er für schön Ingeborg fürchtet, eine
königliche Antwort:

Fahr nicht übers Eis, nun der Fremdling rief,
Es bricht und das kalte Bad ist zu tief!
Ein König, sagt Ring, ertrinkt nicht so schnell.
Wer sagt, der umgeh' die gefährliche Stell ²⁶⁾.

Das klingt fast wie Spott, wie Zweifel an dem Muth
des kühnen Frithios, und

Der Fremdling blicket so finster dazu
Spannt schnell an den Fuß die stählernen Schuh;

Und fort geht es mit Windeeseile, schön Ingeborg auf
dem Schlitten, den der Renner „aus Sleipners ²⁷⁾
Blut“ dahinzog.

Das geht wie Stürme mit Wogen gehn,
Der Greis nicht achtet der Königin Flehen.
Der Stahlbeschwingte steht auch nicht still,
Er sauset vorüber so oft er will.
Gar liebe Runen ins Eis er schnitt,
Ueber ihren Namen schön Ing'borg glitt.

Grade die junge elastische Eisdecke ist es, welche
den richtigen Eisläufer reizt; ihn reizt zugleich der
stolze Gedanke, daß er dann allein auf glatter Fläche
dahin schweben könne, die zaghafsten Stümper wagen
nicht, ihm zu folgen, und froh folgt er der Auffor-
derung Götthe's ²⁸⁾:

²⁵⁾ Gedichte: Muth. Hempel I. S. 44.

²⁶⁾ Tegnér a. a. D.

²⁷⁾ Odens (des Götterkönigs) Leibpferd; vergl. die j. Edda
49, Uebersetzung v. R. Simmrolf S. 317.

²⁸⁾ a. a. D.

Sorglos über die Fläche weg,
Wo vom kühnsten Wager die Bahn
Dir nicht vorgegraben du siehst,
Mache dir selber Bahn,

denn dann gerade wiegt es sich am schönsten, wenn
die Fläche sich biegt unter unserem eilenden Fuß,
dann gerade ist der wahren Schlittschuhläufer rechte
Lust, und

Schnell wie der Gedanke schweben sie in weitauskreisenden
Wendungen fort
Und wogen sich leicht auf der Schärfe des Stahls²⁰⁾.

Der richtige Schlittschuhfahrer fühlt die Gefahr gar-
nicht oder sie erhöht nur sein Glücksgefühl:

Nur die Fläche bestimmt die kreisenden Bahnen des Lebens;
Ist sie glatt so vergißt Jeder die nahe Gefahr³⁰⁾.

Die andere Gefahr auf dem Eise aber, die Ge-
fahr des Fallens, die braucht der Anfänger garnicht
zu fürchten, denn seine Bewegungen auf dem Eise
sind vorsichtig, und er fällt daher nicht schwer. Der
Meister aber fürchtet sich vor dem Falle nicht, ob er
gleich, wenn es einmal geschieht, gewaltiger fällt.

Fallen ist der Sterblichen Loos. So fällt hier der Schüler
Wie der Meister, doch stürzt dieser gewaltiger hin³¹⁾.

Auch ausgelacht zu werden darf der Anfänger
nicht fürchten, ihm sieht man vieles nach; drum also,
Lehrling, du schwankest und zauderst und scheuest die
glattere Fläche

Nur gelassen, du wirst einst noch die Freude der Bahn³²⁾.

Wol aber freut sich das Volk ringsumher, wenn der
Meister zu Fall geräth:

Stürzt der rüstigste Läufer der Bahn, so lacht man am Ufer
Wie man bei Bier und Taback über Besiegte sich hebt³³⁾.

20) Klopstock. Oden I. Die Kunst des Tialfs.

30) Göthe. Die vier Jahreszeiten. Gedichte Hempel II.
S. 173.

31) Göthe am selb. D. S. 171.

32) Göthe am selb. D.

33) Göthe am selb. D.

Drum also fürchte sich nicht, wer noch nicht Meister ist, er überhebe sich aber auch nicht; denn:

Wißt du schon sicher erscheinen und bist nicht sicher?
Nur aus vollendeter ^{zurück}Kraft blicket die Anmuth hervor³⁴⁾.
Bergebens,

Tummle dich aber nur häufig auf der glatten Bahn, und du wirst gar bald mit der Kraft die Anmuth erlangen, und fröhlich und frei wirst du hinfliegen; denn

Es bildet sich die Kraft
Im schönen Tanz und Rhythmus, selbst der Geist
Hebt muthiger die Adlerschwing empor
Als höb' auch ihn des Stahls Beflügelung³⁵⁾.

Schöne Augen aber werden schauen auf dich und bewundern die Schönheit deiner Schwingungen.

Alle aber, ihr braven „Schweber“ und ihr schönen Schweberinnen werdet, wenn Ihr erst einmal den Vollgenuß der Eislust gekostet, gern der Aufforderung Klopstock's Folge leisten:

Nur ein Geß: Wir verlassen nicht eh' den Strom
Bis der Mond an dem Himmel sinkt³⁶⁾;

dann aber nehmen wir unsere Flügelschuhe unter den Arm und wandern, obzwar ein wenig ungelent, fröhlich nach Hause; denn

Wir haben doch zum Schmause genug
Von des Palmes Frucht und Freuden des Weins!
Winterlust reizt die Begier nach dem Mahl,
Flügel am Fuß reizen sie mehr³⁷⁾.

Nach der Mahlzeit aber, da sitzen wir behaglich und gemächlich in froher Gesellschaft „in der lichten Halle“ beisammen,

³⁴⁾ Göthe a. selb. D.

³⁵⁾ F. A. Krummacher a. a. D. S. 233.

³⁶⁾ Klopstock. Oden I. Kunst des Dials.

³⁷⁾ Klopstock. Oden I. Der Eislauf.

Und die Flammen des Kamins
Schwinget noch lärmender
In dem neuen Gehölze sich empor,
Dichter und höher steigt
Aus der vollen unermesslichen Schale
Dustend von weißem Raß
Der Punschdampf³⁸⁾.

II. Prosaisches.

Zur Geschichte des Eislaufs.

Ueber die Geschichte des Eislaufs und der Schlittschuhe wissen wir im Ganzen sehr wenig, klagt doch Klopstock:

Bergraben ist in ewige Nacht
Der Erfinder großer Name zu oft!!
Ach, verging selber der Ruhm dessen nicht,
Welcher dem Fuß Flügel erfand³⁹⁾.

Sehr erklärlich aber ist es, daß dieses Erfinders Name nicht auf uns gekommen, weil der Schlittschuh aller Wahrscheinlichkeit nach früher erfunden war, als daß man den Namen des Erfinders hätte durch die Schrift festhalten können. Man besitzt Schlittschuhe, die aus dem grauesten Alterthume unserer germanischen Vorfahren stammen. „Die Bibliothek zu Bern besitzt einen Schlittschuh von Pferdeknochen von Schweden und einen noch größeren und schöneren, den man bei den Ausgrabungen des Moos-Sees bei Bern fand. Der Schlittschuh war also schon vor 4000 Jahren den ersten Bewohnern der Pfahlbauten in der Zeit der Stein- und Knochenwerkzeuge bekannt. Das British-Museum in London besitzt ebenfalls ein Paar Schlittschuh' von Knochen“⁴⁰⁾. Jedenfalls erwähnt

³⁸⁾ Klopstock. Oden I. Der Kamin.

³⁹⁾ Klopstock. Oden I. Der Eislauf.

⁴⁰⁾ Edda. Uebers. v. K. Simrock S. 107.

die ältere Edda, das Urbuch der germanischen Sage, schon der Schlittschuhe, sie rätth:

Trink' Ael am Feuer, auf Eis lauf' Schrittschuh⁴¹⁾.

Die Edda rühmt auch einige Götter als sehr geschickt im Eislauf, so Uller und die Jägerin Skadi. Alt, sehr alt also ist der Schlittschuh und sein Gebrauch jedenfalls. Daß er später wieder außer Gebrauch gekommen sein sollte, ist unwahrscheinlich, jedoch ist er ein Zeitlang in manchen nördlichen Gegenden, so in England, entschieden nicht viel gebraucht oder auch ganz vergessen worden, denn Fitz-Stephen, Gerichtsschreiber von London, erzählt, daß im zwölften Jahrhundert die Sümpfe von London von jungen Bürgern besucht waren, „welche grobe Schlittschuhe an den Füßen trugen und mit eisenbeschlagenen Stöcken versehen waren, die als Stütze benutzt wurden.“ Diese ungewandte Anwendungsweise der Schlittschuhe zeigt entschieden, daß die Leute nicht sehr lange im Besitze derselben gewesen sind. Vielleicht ist er dort auch erst wieder neuerfunden worden; unwahrscheinlich ist es jedenfalls nicht, daß der Schlittschuh an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten erfunden worden ist. „Der stählerne Schlittschuh mit Holzgestell und Riemen scheint in Friesland erfunden worden zu sein: in England wenigstens soll er nach *Blaine* erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts aus den Niederlanden eingeführt und in Gebrauch gekommen sein⁴²⁾.“ Soviel über das Alter der Eisschuhe. Die mehrfach citirte Stelle der Turnzeitung giebt uns aber noch manche interessante Einzelheiten zur Geschichte des Eislaufs, die hier folgen mögen: „Man trifft bei uns in Deutschland Schlittschuhläufer, die auf Schlittschuhen einen Raum von beinahe sieben Fuß überspringen, indem

⁴¹⁾ Deutsche Turnzeitung 1870 S. 142.

⁴²⁾ Deutsche Turnzeitung 1870 S. 142.

sie über 2 oder 3 übereinandergestellte Hüte oder gar über kleine Stuhlschlitten setzen. Der Baron v. Brinck, ehemaliger Page des Königs von Westphalen, führte diese Kunststücke aus. Eine Berühmtheit in dieser Kunst, J. Garcin, ist der Erfinder der Kollenschlittschuhe, auf welchen in dem Ballet im „Propheten“, Wunder verrichtet werden.“

Klopstock war bis in sein hohes Alter dieser Kunst in hohem Grade zugethan: in Altona sah man ihn oft mehrere Stunden hintereinander Schlittschuh laufen. Ebenso war Goethe, wie er uns im fünfzehnten Buch von „Wahrheit und Dichtung“ selbst erzählt, ein „leidenschaftlicher Schlittschuhfahrer“. Bekannt ist das schöne Bild von Kaulbach, „Goethe in Frankfurt“, welches den schlittschuhfahrenden Goethe darstellt.

Weit entwickelter als bei uns ist das Schlittschuhlaufen namentlich in Holland. „Im Winter sieht man Verkäuferinnen übers Eis laufen, um ihre Waaren nach ziemlich entfernten Orten zu bringen. Im 18. Jahrhundert liefen die geschicktesten Schlittschuhläufer von Leyden nach Amsterdam, einen Weg von 6 Stunden, in $1\frac{1}{4}$, ja sogar einer Stunde. In einem Werke aus dem Jahre 1697, „die Bergnügungen in Holland,“ wird von einem Vater erzählt, der mehr als 24 Meilen an einem Tage zurücklegte, um seinen Sohn zu besuchen, der ohne seinen schnellen Beistand in Todesgefahr gekommen sein würde. Eine Holländische Bäuerin fährt 10 Stunden weit zum Markte mit einem Kinde und einem Korbe Eier auf dem Rücken. Im Winter wird der Amsterdamer Gemüsemarkt meist durch Schlittschuhläufer verproviantirt. Ein Englischer Officier in Canada soll bei ausgezeichnet günstigem, d. h. glattem und hartem Eise auf dem St. Lawrence-Strom an einem Tage von Montreal nach Quebeck gefahren sein, eine Entfernung von 36 deutschen Meilen; eine colossale Leistung, wenn der Betreffende auch 18 bis 20

Stunden dazu brauchte. In Kriegszeiten wurde auch schon vom Schlittschuhlaufen Gebrauch gemacht, wie man aus dem folgenden Falle ersehen wird: In dem frühzeitigen Winter von 1806 nach der Schlacht bei Jena erhielt der Marschall Mortier vom Kaiser den Befehl, sich unverzüglich der Hansestädte zu bemächtigen. Der in der Nähe befindliche Stabsofficier, welcher diesen Befehl überbringen sollte, mußte die Mündung der Elbe passiren, welche an dieser Stelle über $1\frac{1}{2}$ Meile breit ist. Bis zu einer Brücke zu gelangen, hätte es eines Weges von $4\frac{1}{2}$ Meile und eines gleichen Umweges bedurft, um den Bestimmungsort zu erreichen, welcher dem Ausgangspunkte gegenüberlag. Der Officier wußte, welchen Werth die Zeit bei solchen Gelegenheiten hat und zögerte nicht einen Entschluß zu fassen. Er verschaffte sich Schlittschuhe, überschritt schnell den Zwischenraum bis zum andern Ufer und so gelang es ihm, die Depesche 10 Stunden früher zu überbringen, als auf gewöhnlichem Wege möglich gewesen wäre. In der neuesten Zeit hat der Amerikaner Jackson Haines, der im Jahre 1864 in den meisten nordischen Hauptstädten Europas auftrat, durch seine staunenswerthen Leistungen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen⁴³⁾. — Ebenso hielt vor einigen Jahren ein Amerikaner Namens M. J. Fuller seinen Triumphzug durch die ganze Welt. Wir erfahren⁴⁴⁾, daß er, nachdem er als Seemann weit herum gewesen, seit seiner Knabenzeit zum ersten Male wieder die Schlittschuhe anspannte und sich unter die bunte Menge auf dem Teiche des Newyorker Centralparkes mischte. „Raum aber war er zwei, drei Male über den glänzenden Spiegel geschwebt, so sah er sich schon zum Gegenstande des allgemeinen Interesses geworden. In doppelter und dreifacher

⁴³⁾ „Europa“ 1870 Nr. 24. „Deutsche Turnzeitung“ 1870 Nr. 28.

⁴⁴⁾ D. L.-B. a. a. D.

Kette stellten sich die anderen Schlittschuhläufer zu beiden Seiten der Bahn auf, um seine vogelsinken Bewegungen, seine sichere Haltung, seine anmuthvollen Drehungen und Wendungen zu bewundern und ihn durch lauten Bravoruf zu immer kühneren Evolutionen anzufeuern. Seitdem war er der Held des Tages, man nannte ihn allgemein nur den König der Schlittschuhläufer.“ Um seine Berühmtheit zur dauernden zu machen, erfand er den Salonschlittschuh, einen Apparat, der, mit kleinen Rollen versehen, ebenso angeschnallt wird wie der Eisschuh; und bald flog er nun auch mit derselben Leichtigkeit über das glatte Parquet wie über die blinkende Eisfläche. Jetzt begann sein Triumphzug durch die Welt, und in Adelaide und Petersburg, in Moskau und Paris, am Nil und Mississippi, in Ost- und Westindien hat er ungezählte Triumphe gefeiert. Es war die wunderbare Anmuth und Schönheit seiner Bewegungen, welche das Entzücken der Zuschauer hervorrief.

Schlittschuh oder Schrittschuh?

Klopstock vergleicht den Eislauf mit dem gewaltigen Ausschreiten des Gottes:

Schwebet den Tanz des Bardietz
In dem schimmernden Gedüste! So schön
Schwang sich Apollo Patareus nicht her ⁴⁵⁾.

Ähnlich sagt Krummacher:

Des Knaben Kraft; — So schwebte Maja's Sohn,
Der Göttliche, so wandelte Apoll —
Und unterm Stahl des Fußes klingt das Eis ⁴⁶⁾.

Daher ist Klopstock auch, wie Goethe uns berichtet, garnicht einverstanden mit der Bezeichnung Schlittschuh, sondern gebraucht und verlangt die Bezeichnung Schrittschuh. Goethe erzählt in „Wahrheit und Dichtung“ von Klopstock, welcher ihn in

⁴⁵⁾ Klopstock. Oden I. Braga.

⁴⁶⁾ Krummacher. Kinderwelt Gesang IV S. 233.

Frankfurt besuchte⁴⁷⁾: „Da er an mir und meinen Freunden leidenschaftliche Schlittschuhfahrer fand, so unterhielt er sich mit uns weitläufig über diese edle Kunst, die er gründlich durchgedacht. Ehe wir jedoch seiner geneigten Belehrung theilhaft werden konnten, mußten wir uns gefallen lassen, über den Ausdruck selbst, den wir verfehlten, zurechtgewiesen zu werden. Wir sprachen nämlich auf gut Oberdeutsch von Schlittschuhen, welches er durchaus nicht wollte gelten lassen; denn das Wort komme keineswegs von Schlitten, als wenn man auf kleinen Rufen dahinführe, sondern von Schreiten, indem man, den homerischen Göttern gleich, auf diesen geflügelten Sohlen über das zum Boden gewordene Meer hinschreite.“ Goethe führt den Sprachgebrauch ins Feld, indem er sagt, er habe auf „gut Oberdeutsch“ Schlittschuh gesagt. Auch Bieth entscheidet sich für diese letzte Form: er sagt⁴⁸⁾: „Die Werkzeuge des Eislaufs werden von Einigen Schlittschuhe, von Anderen Schrittschuhe, von noch Anderen gar Strittschuhe, Schreitschuhe und Streitschuhe genannt. Die erste Benennung scheint mir die richtigste zu sein, weil sie von Schlitten hergenommen ist und die Art der Bewegung mit diesen Instrumenten am Besten ausdrückt, da dieselben, wie die Rufen eines Schlittens, über die Grundfläche hingleiten. Von Schreiten hingegen oder gar von Streiten kommt bei dieser Uebung nicht das Mindeste vor. Ob das Wort Schrittschuh etwa eine gelehrtere Ableitung zuließe, ich meine, ob es von scritto finnia herkomme, wo die Schneeschuhe schon vor Alters im Gebrauche waren, welche zur Erfindung der Schlittschuhe sollen Gelegenheit gegeben haben, und ob das Wort also eigentlich Scritschuh hieße, ist nur ein flüchtiger Gedanke und bleibt den Sprachforschern zur

47) Buch XV.

48) Versuch einer Encyclopädie der Leibesübungen II. Theil 1795. Bergl. Hirth. Das gesammte Turnwesen S. 219.

Entscheidung überlassen.“ Mit diesem letzten Gedanken Vieth's nun stimmt vortrefflich der Sprachgebrauch der Edda überein, wo es heißt:

Vid eld skal öl drekka
en á ísi skrida ⁴⁹⁾

was wörtlich heißt: Am Feuer sollst Ael trinken, auf dem Eise schrittschuhlaufen (Schrittschuh).

Dem Altnordischen und Schwedischen sk entspricht unser sch, so daß aus dem Stamme skrid im deutschen Schrid oder Schritt entstehen würde. Die Bezeichnung Schrittschuh ist daher jedenfalls richtig. Damit stimmt auch noch der Gebrauch in anderen nordischen germanischen Sprachen überein, im Schwedischen, Dänischen und auch Englischen ebenso im Plattdeutschen. In all diesen Sprachen ist der Eisschuh nicht von Schlitten abgeleitet. Im Schwedischen heißt der Schlitten släda, der Eisschuh aber stridska, im Dänischen der Schlitten slöde, der Eisschuh skoite, im Englischen der Schlitten sledge, oder sled, der Eisschuh scate, im Plattdeutschen endlich heißt der Schlitten Sleden, der Eisschuh aber nach Vieth Schöfel. Frix Reuter braucht Schrittschauh. Die Richtigkeit der Bezeichnung „Schrittschuh“ oder besser noch Schrittschuh kann also, meine ich, nicht angezweifelt werden, wenn sie auch nicht, wie Klopstock meint, von Schreiten herzuleiten ist, damit hat die Bewegung des Eisschleifens in der That nichts zu thun. Wenn, wie Vieth anführt, der Eisschuh im Deutschen auch Strittschuh heißt, so mag das wol aus dem Schwedischen herkommen. Wenn nun aber Schrittschuh oder Schrittschuh richtig ist, muß dann Schlittschuh falsch sein? — mir scheint, nicht. Es ist jedenfalls nicht falsch, die Eisschuhe mit dem Schlitten in Zusammenhang zu bringen. Denn beide Instrumente haben sowohl

⁴⁹⁾ Den äldre Edda af P. A. Munch Christiania 1847 Hávamál 82 S. 14.

in Form als in Anwendungsweise
lichkeit mit einander, beide schleif
hin. Dieses spricht für die Bezeich
welche, wie ich glaube, auch wie
breitet ist als die Bezeichnung Schrittschuh; der
Sprachgebrauch also entscheidet sich auch für dieselbe.
Viele Schriftsteller brauchen jetzt auch nicht mehr die
Bezeichnung Schlittschuh laufen, sondern sagen
Schlittschuh schleifen, so Maul⁵⁰⁾ und Andere
— denn die Bewegungsart auf den Schlittschuhen
stehe mit dem Laufen durchaus in keiner Beziehung.
Die Bezeichnung Schlittschuhlaufen wird nur für
diejenige Form des Schlittschuhschleifens zugelassen,
welche dem Laufe auf dem Erdboden ohne Schlitt-
schuhe gleich ist.

Wem schließlich ein Leitfaden für die Kunst des
Eislaufs wünschenswerth wäre, dem rathe ich zu:
S v a t e f: Das Schlittschuhlaufen. Wien 1874.
Dies Buch enthält Anweisungen zu den verschie-
densten Formen von Uebungen. Bei uns am Ort
hat der Herr Turnlehrer B u r o eine Reihe von
circa 150 Uebungen mit Zeichnung und Anweisungen
der Ausführung jeder Uebung, zusammengestellt. Wer
sich dafür interessirt, möge sich die Tafeln in unserer
Turnhalle ansehen. Hoffentlich wird Herr B u r o
das Werk nächstens drucken lassen.

Zum Schlusse aber wenden wir uns an Alt und
Jung, an einen Jeden, dem das Blut noch froh in
den Adern kreist, mit dem Dichterwort:

Wohlan, so übt das edle Spiel, bevor
Die Bahn zergeht, der heitre Tag entflieht!

⁵⁰⁾ Alfred Maul. Schlittschuhschleifen. Schweiz. Turn-
zeitung 1856 S. 7 ff.